





Gute Zeiten für Schürfer im Müllbergwerk

Anlagen, die Wertstoffe aus Abfällen filtern können, werden immer besser und gefragter. So ist Binder+Co in Gleisdorf auf Rekordkurs.

Von Hannes Gaisch-Faustmann

Das Coronajahr 2020 stellte Binder+Co, traditionsreicher Industriebetrieb in Gleisdorf, vor Herausforderungen: Auftragseinbruch, Kurzarbeit von April bis September, Abbau von 25 Jobs. Dafür ist die Stimmung nun eine andere, sehr optimistische: „Es gibt aktuell eine sehr hohe Nachfrage und eine Auftragslage, die wir so nicht erwartet hätten“, berichten die Vorstände Martin Pfeffer und Jörg Rosegger im steirischen Presseclub.

Auslöser seien Nachholeffekte und Förderprogramme. Die Ressourcen der Produktion bei Binder seien „am Plafond“. 67,8 Millionen Euro betrug der Auftragseingang im ersten Halbjahr, 56 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum 2020. Das Ergebnis der ersten sechs Monate – 5,5 Millionen Euro – übertrifft bereits den Abgang von 4,8 Millionen des gesamten Vorjahres. „Aktuell liegen wir auf Rekordkurs“, sagt Pfeffer.

Die offizielle Prognose für das Gesamtjahr stapelt dennoch tief und geht von einem Umsatzanstieg um 17 Prozent auf 115 Millionen Euro aus und einem Ergebnis von rund acht Millionen. Binder – die Gruppe ist in Italien, USA und China vertreten – baut Maschinen und Anlagen für die Aufbereitung von Roh- und Wertstoffen und die Verpackungstechnik. Bei Siebmaschinen und Anlagen für die Altglasaufbereitung zählen die Gleisdorfer zu den weltweit führenden Anbietern.

Dass der Markt für Umwelttechnik – Stichwort „Green Deal“ – wächst, ist ein weiterer Grund für den Aufschwung des Unternehmens. Die Knappheit von Rohstoffen und strenger werdende Bestimmungen für den Wiedereinsatz von Glas, Metallen und Kompost stelle Anlagenbauer wie Kunden vor große Herausforderungen. Es solle nicht nur ein Maximum an Wertstoffen aus den Abfällen gewonnen werden, sie sollten auch frei von Verunreinigungen sein. Um das zu erreichen, startete Binder Technologiepartnerschaften mit dem Kompostspezialisten Komptech (Frohnleiten) und der Linetechnology GmbH (Waidhofen), die sich auf die Aufbereitung metallischer Reststoffe verlegt hat. Mit beiden wurden bereits Projekte umgesetzt.

Binder produziert hauptsächlich für den Export, die Quote liege „weit über 90 Prozent“. Kernmarkt ist die EU mit Deutschland, Italien und Großbritannien, dieser sei 2020 „wesentlich wichtiger“ geworden. Mit einem britischen Kunden, der einen Auftrag über zwölf Millionen Euro nicht zahlen wollte, musste man allerdings in ein Schiedsgerichtsverfahren, das zugunsten Binder entschieden wurde. „So ein Fall ist sehr selten“, betonten die Vorstände, das britische Unternehmen sei auch weiterhin Kunde.

Wie alle Industriebetriebe trifft auch Binder der Facharbeitermangel. Eine zuletzt im August ausgeschriebene Lehrstelle konnte nicht besetzt werden. „Der Markt ist im Moment wie leer gesaugt.“ Der Jobabbau im Vorjahr hatte nicht die Produktion betroffen.

56

Prozent wuchs der Auftragsstand bei Binder im ersten Halbjahr. Das Unternehmen beschäftigt in Gleisdorf 220 Personen.

